

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,80 Mk., in den Ausgabeämtern 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,98 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Postkarten außerhalb des Postbezugs 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Belieben.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 5.

Mittwoch, den 7. Januar 1903.

143. Jahrgang.

Sozialdemokratie und Liberalismus.

Während alle übrigen staatsrechtlichen Parteien davon überzeugt sind, daß es sich bei dem nächsten Wahlkampfe um ein festes Zusammenstehen gegenüber dem diesmal besonders heftig werdenden Ansturm der Sozialdemokratie handeln wird und daß die Sozialdemokratie nur durch ein geschlossenes Vorgehen aller übrigen Parteien zurückgebrannt werden kann, hält sich die freisinnige Vereinigung nicht nur von dieser stillen Vereinbarung fern, sie fordert immer von Neuem zur Unterstützung der Sozialdemokratie auf. Die Letztere läßt sich das Treiben natürlich gefallen, weil sie davon Vorteile zu erzielen hofft, ist aber durchaus nicht so tölplich, diesen Theil des Liberalismus im Unklaren darüber zu lassen, was ihm blühen würde, wenn die Sozialdemokratie an die Herrschaft gelangen sollte. Sie vertritt, den Liberalismus der Herren Barth, Mommsen und v. Bismarck ganz offen mit Haut und Haaren zu verpfeifen, wenn er ihr genügende Zutreibereifnisse geliefert hätte. Bei einer solchen Sachlage fragt man sich vergebens nach dem Endziel der Politik der Herren Barth und Genossen. Sie haben gar keines. Was die freisinnige Vereinigung zu ihrer jetzigen Haltung bewegt, ist, abgesehen von der in ihr in starkem Maße vorhandenen Illusion, die Furcht, überhaupt nicht wieder im Reichstage vertreten zu sein, wenn sie sich nicht die Unterstützung der Sozialdemokratie im Wahlkampfe sichert, und diese Furcht hauptsächlich bestimmt die Herren Barth und Genossen dazu, sich einer Partei in die Arme zu werfen, die darüber, daß sie die freisinnige Vereinigung noch einmal bei den Wahlen einige Sitze im Reichstage mit der Hilfe der Sozialdemokratie erringt, einen Anspruch auf Selbständigkeit als Partei hat sie aber jetzt schon verliert. Sie

ist ein Anhängel der Sozialdemokratie und kann nur noch als ein solches weiter vegetieren. Dahin hat die Freundschaft geföhrt, die das Mangelertum der freisinnigen Vereinigung eingesehen bewog. Wer sich mit der Sozialdemokratie verbindet, wird vernichtet, weil diese Partei kein allgemeines, sondern lediglich das krasseste Klasseninteresse vertritt. Die Sozialdemokratie kann den Liberalismus nicht dulden, weil sie ihr Geschäft erst dann zur Blüthe bringen kann, wenn sie den Liberalismus und alle übrigen politischen Richtungen vernichtet hat. Der Führer der freisinnigen Volkspartei hat die Natur der Sozialdemokratie viel besser erkannt, als die Herren Barth und Genossen. Er geht den Umarmungen der Herren Babel und Singer aus dem Wege, weil er weiß, was dabei für ihn und seine Partei herauskommt. Hoffentlich wird die freisinnige Volkspartei auch bei den nächsten Wahlen zeigen, daß sie die Sozialdemokratie bekämpft, wo immer sie nur kann. Geschähe dies und vereinigen sich alle übrigen Parteien außer der freisinnigen Vereinigung, die ihrem Schicksale verfallen ist, zum offenen und geschlossenen Kampfe gegen die Sozialdemokratie, so werden die triumphierenden Wrasen, die diese Partei schon jetzt über den voraussetzlichen Anfall der Wahlen vom Stapel läßt, in ihr Nichts zusammensinken, und die Sozialdemokratie bei den Wahlen ebenso gescheitert werden, wie sie bei der Erledigung des Zolltarifs im Reichstage eine empfindliche Niederlage erlitten hat.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Dresden, 5. Jan. Die Klageschrift des Kronprinzen ist durch seinen Rechtsvertreter ausgearbeitet und fertiggestellt worden. Sie wurde gestern Abends nach Genf gesandt; dort ist mit der Zustellung an die Kronprinzessin

der deutsche Konjul beauftragt worden. Zur Erweiterung hat die Kronprinzessin ein Recht innerhalb der Frist, die durch die allerhöchste Verordnung vom 30. Dezember 1902 festgelegt wurde. Während des Ganges dieses Verfahrens werden von Seiten des Königs, wie mir mehrfach authentisch versichert wurde, keinerlei Handlungen offizieller Natur vorgenommen, die sich auf das augenblickliche Verhältnis des kronprinzlichen Paares irgendwie beziehen könnten. Insbesondere ist auf Seiten des Hofes weder die Frage einer bürgerlichen Ehescheidung noch diejenige der Einholung eines päpstlichen Dispenses oder gar der Einberufung des Konfistoriums zur eventuellen Herbeiführung eines Ausgleiches offiziell erörtert worden. Vor Publikation des sofort rechtskräftigen Urtheils sind derartige Verhandlungen völlig ausgeschlossen. — Aus Rom wird noch gemeldet, daß im Vatikan versichert wurde, Prinz Max von Sachsen habe den Auftrag erhalten, vorläufig weitere Verhörsverfahren zwischen dem sächsischen Kronprinzenpaare zu unterlassen, damit die Thätigkeit des vom Könige eingesetzten Ehegerichts nicht gestört werde. — Inzwischen leben die Kronprinzessin und Herr Kronprinz ruhig weiter in ihrem Genfer Hotel. Die Lieberfeldener in die gemietete Privatvilla ist noch nicht bestimmt. Herr Lachenal, der Rechtsbeistand der Prinzessin, bemerkt die vom Kaiser Temps gebrachte Nachricht, er wolle zur Rechtsfertigung der Kronprinzessin seine Schrift erscheinen lassen.

Dresden, 5. Januar. Den „Dresdener Nachrichten“ ist aus Zürich ein Protest gegen die Bezeichnung des Genfer Advokaten Lachenal als „Mit-Bundesrath“ und in dieser Sache eine Auslassung des „Zugener Vaterlandes“ zugegangen, worin es heißt: „Die Eigenhaft des Rechtsbeistandes der Kronprinzessin als „freieres Mitglied des Bundesrats“ ist ganz belanglos. Lachenal

hat lediglich als Anwalt zu handeln, zu welchem Behufe er nach seinem Auscheiden aus dem Bundesrathe und nach Lieberfeldener in seine Vaterstadt Genf wieder zurückgekehrt ist. In der Schweiz verleihe das zwar jedermann von selbst; es habe aber einige Bedeutung, dies festzustellen in einer Angelegenheit, die unter Umständen zu Auseinandersetzungen mit dem Heimatstaate der Prinzessin, in allen Fällen zu Verhandlungen von Behörden zu Behörden der beiden Staaten führen wird. Ungeachtet des hohen Ranges der Klientin sieht ihre Sache nicht derart aus, daß schließlich, aber auf Recht und gute Sitte haltende Republikaner eine besondere Genugthuung darin zu erkennen vermöchten, wenn deren Anwalt sich als „früherer Bundesrath“ aufstellt. Das Ansehen des Titels und die Würde des Landes, welches ihn verleiht, steht zu hoch, als daß er als Schild für eine derartige Sache vermehrt werden darf. Wenn die Kronprinzessin von Sachsen oder das „Präulein von Chen“ oder die Frau Orion, oder wie die Dame sonst noch sich nennen mag, von Genf aus auch fernrechtlich wieder durch ihren Anwalt Erklärungen für die Öffentlichkeit abzugeben haben sollte, dann mag es unter der Firma: „Lachenal, Advokat“ geschehen; dagegen wird nichts einzuwenden sein. Aber bitte, nicht „Mit-Bundesrath“! — Montag, 5. Jan. wurde von der Genfer Polizeibehörde zur Verhaftung der nötigen Ausweischriften eine Frist gesetzt; sollte dem Erlaß nicht Folge geleistet werden, so könnte möglicherweise die Ausweisung erfolgen.

Berlin, 5. Jan. Einer Privatmeldung aus Genf zufolge lehnte Orion das Anerbieten eines Leipziger Chantons, gegen große Monatsgabe allabendlich vor dem Publikum zu erscheinen, ab. Die Prinzessin ersuchte, alle gegen ihren Gemahl, den Kronprinzen und den Dresdener Hof gerichteten,

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(4. Fortsetzung.)
„Mama, ich bitte Dich — ich liebe Edelgard!“
„Gewiß, gewiß, und ich freue mich, daß alles so gut stimmt. Deshalb kann man doch über diese Angelegenheiten ruhig sprechen. Wie überlassen Dir das Gut — Du zahlst uns dafür hunderttausend Mark in baar aus und hunderttausend Mark können auf dem Gute für mich stehen bleiben. Wenn ich sterbe, bekommst Du ja ein Drittel davon. Das Gut selbst hat ja einen Wert von sechsmal hunderttausend Mark.“
„Ich bin damit einverstanden, Mama, wenn...“
„Nun, wenn?“
„Wenn meines Schwiegervaters Mittel dazu reichen.“
„Da sei unbesorgt! Ich kenne die Vermögensverhältnisse Lydens ganz genau. Er jagte mir selbst, daß er eine halbe Million in Staatspapieren beim Bankhause Wellhausen Söhne deponirt habe — ganz abgesehen von dem Wert seiner Forderungen...“
„Bei Wellhausen Söhne, sagst Du?“ fragte Harald erschrocken.
„Ja — Lynden hat es mir selbst mitgetheilt.“
„Nun, so lies einmal diese im Handelsbeilagen der heutigen Zeitung stehende Notiz!“
Damit reichte Harald seiner Mutter das Blatt hinüber und diese las:
„Wie uns mitgetheilt wird, steht es mit dem Bankgeschäft Wellhausen Söhne sehr

schlecht. Der Chef der Firma hat sich in sehr gewagte Spekulationen eingelassen und mußte seine Zahlungen einstellen. Der Konkurs soll schon angemeldet sein. Ob auch die Depositare in Mitleidenschaft gezogen sind, steht noch dahin.“
Die Baronin erbleichte.
„Das ist ja entsetzlich!“ murmelte sie.
„Vielleicht ist es nicht so schlimm, wie es im ersten Augenblick aussieht,“ versetzte Harald. „Das Bankhaus erkaufte sich bisher eines guten Rufes und wird wohl die Deposits nicht angegriffen haben. Immerhin aber bedeutet der Konkurs der Bank einen schweren Schlag für Lynden, der, wie ich weiß, mit Wellhausen Söhne in enger geschäftlicher Verbindung stand.“
„Was willst Du denn jetzt thun, Harald?“
„Was soll ich thun? Ich muß abwarten, welche Mittheilungen mir Lynden macht.“
„Ich würde Dir raten, sofort zu ihm zu fahren, um mit ihm persönlich die Sachlage zu besprechen.“
„Welchen Grund hätte ich dazu? Ich kann mich doch nicht in seine geschäftlichen Angelegenheiten mischen.“
„Er ist doch verpflichtet, Dir Auskunft zu geben.“
„Ich wüßte nicht, irreführen.“
„Aber Du hast doch um seine Tochter geworben in der Meinung und Voraussetzung, daß er ein reicher Mann ist!“
„Freilich, sonst würde ich Edelgard nicht näher getreten sein.“
„Nun, also! Wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, so ist die Folge davon, daß...“

„Mama!“
„Nun ja — daß diese Verlobung rückgängig gemacht werden muß!“ sagte die Baronin in scharfem und bestimmtem Ton.
„Das hängt doch wohl hauptsächlich von meinem Willen ab, Mama!“ entgegnete Harald mit leicht bebender Stimme.
„Von Deinem Willen nicht allein! Du kannst eben kein armes Mädchen heirathen, ohne dadurch Dich selbst und uns der äußersten Noth auszuliefern.“
Harald erhob sich.
„Das ist gut sein, Mama,“ sagte er, sich mißfahrig zur Ruhe zwingend. „Wir sind noch nicht so weit — vielleicht sind unsere Erörterungen ganz überflüssig. Wenn es Dich beruhigt, werde ich nach Tisch zu Lynden fahren; er wird mir schon reinen Wein einschenken, wenn er es für nöthig hält.“
„Du mußt ihn direkt fragen!“
„Das widersteht mir!“
„Du bist es uns, Du bist es Dir selbst schuldig!“
„Ich werde mit Lynden sprechen — weiter vermag ich vorläufig nichts zu sagen. Entscheidung mich jetzt, der Inspektor erwartet mich.“
Mit einem kurzen Gruß verließ er das Zimmer, seine Mutter und Schwester in äußerster Bestürzung zurücklassend.
„Ich war stets gegen diese Heirath mit der Fabrikantentochter,“ sagte Brunhilde hochmüthig.
„Und ich habe dem alten Lynden niemals über den Weg gebracht,“ setzte Ehrengard hochmüthig hinzu.

„Kinder, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht,“ ächzte die Baronin. „Dieser Lynden war unsere einzige Rettung. Oder wollt Ihr in wenigen Jahren mit dem Bettelstab Fredericksdorf verlassen? Vielleicht Gesellschaftsfräulein bei einer reichen alten Dame oder Diakonissin werden? Oder Euch bei Bettlern und Waisen herumquälen?“
„Du malst uns ja da recht angenehme Zukunftsbilder, Mama!“ versetzte Brunhilde in empfindlichem Tone. „Ich glaube aber nicht, daß es so schlimm um uns steht.“
„Ihr glaubt es nicht, bis Euch das Wasser an den Lippen steht. Ihr habt ja nie auf meine Ermahnung gehört. Wadereisen, Winteraufenthalt in Berlin, Reispferde, kostbare Toiletten aus den vornehmsten Geschäften in Berlin — das kostet alles eine Menge Geld.“
Brunhilde erhob sich mit dem Ausdruck tiefer Empörung im Gesicht.
„Deine Vorwürfe sind vollständig ungegründet, Mama,“ versetzte sie mit scharfer Rüge. „Ihr habt uns so erzogen, wie wir sind! Und wir haben ein Recht darauf, als Eure Töchter so zu leben, wie wir es gethan. Ich könnte Dir mit den gleichen Vorwürfen antworten — vielleicht noch schlimmeren — wenn mich der Respekt vor Dir, meiner Mutter, nicht davon zurückhielte.“
Damit rauschte sie aus dem Zimmer, den Kopf hochmüthig in den Nacken geworfen.
Die Baronin drückte das Spitzentäschchen aus die überquerenden Augen.
(Fortsetzung folgt.)

ihre zugesprochenen Aeußerungen als unwahr zu erklären. Sie und Orion bleiben dabei, sobald wie möglich in Paris Wohnung zu nehmen, wo Orion literarisch thätig sein und so seine Existenz gründen will. Orion hatte für seine in Brüssel erwarteten Schiften in Berlin und Profa bereits Verleger in Aussicht. Maite Ragenal erzählt, die Prinzessin habe seit der Anwesenheit des Hofmarschalls v. Kämpfing in Genf, welcher seine guten Dienste vergebens anbot, nichts aus Dresden offiziell erfahren, sie habe weder die Annäherung der Ehe noch sonst etwas erlangt.

Zum jüdischen Godrama

wird aus Dresden, 4. Januar, geschrieben: Hinter der Sorge um das Leben des Königs beginnt das Interesse an der Person der Kronprinzessin, deren Schuld ja nun sonnenklar liegt, bereits zurückzutreten, und zwar umso mehr, als die Berichte über angeblich neue Interviews lediglich das bereits Bekannte von wirklichen Aeußerungen der Prinzessin längst bekannt ist. Zum Glück sind, wie ja auch schon der offiziöse Draht bekannt gegeben hat, die Meldungen über das Befinden König Georgs stark übertrieben. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht ganz bestimmt nicht, wenn die Influenza-Erkrankung bei dem hohen Alter des Patienten auch durchaus nicht leicht zu nehmen ist. Als gänzlich aus der Luft gegriffen muß das Gerücht angesehen werden, daß man den König so gut wie aufgegeben habe. Wäre dies der Fall, so würde das Volk zweifellos nicht im Unklaren gelassen werden, und irgendwelche Vorbereitungen würden darauf hindeuten, daß man das Ende erwarte. Statt dessen ist für diese Woche eine Hofjagd angesetzt! Das würde allerdings nicht geschehen sein, wenn ernsthafte Befürchtungen gehegt würden. Vielmehr ist eine kleine Beförderung in dem Krankheitsbilde bemerkbar. Daß übrigens nicht nur die sich sehr lange hinziehende Influenza an dem gerade jetzt so kostbaren Leben des Monarchen geht, daß vielmehr auch die tief beklagenswerthen Vorkommnisse in der königlichen Familie erheblich zur Erschütterung der Gesundheit des Hauptes der Bettinern beigetragen haben, hat eben erst wieder der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, eine Persönlichkeit, die wir für wohlunterrichtet halten dürfen, in der Neujahrsansprache an die Leipziger Stadtverordneten ausgesprochen. Wenn die beiden Vizeärzte des Königs, Prof. Dr. Fiedler und Generalarzt Dr. Selle sich abwechselnd im Schloße aufhalten, so geschieht dies nur aus beschwerlicher Fiktion. — Wie verlautet, hat die Kronprinzessin Luitpold einen Anwalt Ragenal in Genf mit der Abfassung eines Memorandums beauftragt, in welchem ihre Lage am Dresdener Hofe und die Ursachen ihrer Flucht geschildert werden. Hotelleben ist dem süchtigen Liebespaare auf die Dauer doch zu kostspielig, sie haben deshalb auf die Dauer eines halben Jahres eine kleine Villa in Genf gemietet. So bedrängt sich aber auch die pelamäre Lage der Kronprinzessin in der nächsten Zeit gestalten dürfte, für die Zukunft steht sie, entgegen anderen Annahmen, zweifellos gesichert da, denn man darf das Vermögen des großherzoglichen Hauses von Toskana nicht unterschätzen. Großherzog Ferdinand IV. zog sich 1859 mit einem ziemlich bedeutenden Baarvermögen nach Oesterreich zurück. Es verließ der großherzoglichen Familie dann noch ein großer Privatbesitz — 18 Schlösser und ein immenses Waldareal — in Toskana, was aber infolge schlechter Verwaltung nichts abwarf, sondern noch zwei Millionen Lire jährlich verschlang. Im Jahre 1898 wurde der gesammte Besitz für 35 Millionen Lire verkauft und der Nettoerlös der großherzoglichen Familie ausbezahlt. Es ist selbstverständlich, daß der Haupttheil dem Großherzog Ferdinand IV., Chef der Familie zufiel. Gegenwärtig läßt sich das gesammte Vermögen derselben auf 40 Millionen Kronen beziffern. Von den Kindern hätte einmal jedes zweieinhalb bis drei Millionen Kronen zu fordern.

Die venezolanische Angelegenheit.

* Berlin, 5. Jan. Zu der venezolanischen Angelegenheit uredet ein Kabeltelegramm Folgendes: Falls die Fortschritte der Revolution Castro Sturz nicht herbeiführen, ist doch sein baldiger Rücktritt wegen Mangels an Munition, Geld und Vorräthen unvermeidlich. Es wird gemeldet, daß der Präsident General Matos über reichliche Mittel verfügt. Anscheinend unterstützen die alliierten Mächte Matos, indem sie einige Häfen ohne Blockade liegen. Selbstverständlich muß diese letztere Nachricht mit großem Vorbehalt aufgenommen werden.

* Berlin, 5. Januar. Nach einer heute eingetroffenen Meldung des Komodore Scherer vom 4. d. Mts. aus Curaçao sind am 3. Januar 15 größere venezolanische Gesellschafte in den Lagunen von Poerto Cabello durch die deutschen Streitkräfte genommen worden. Sie werden durch S. M. S. „Stoß“ und „Restaurador“ nach Los Roques geschleppt und dort bewacht werden.

* London, 5. Januar. Die amerikanische Regierung erhielt gestern Nachrichten von Bowen, wonach Castro Lage infolge der Blockade täglich deprimierter wird und das Ende seiner Präsidentschaft nahe scheint.

* New-York, 4. Januar. Der „New-York Herald“ meldet, gestern Abend sei eine kryptische Depesche aus Venezuela eingetroffen, die entweder besagt, daß Präsident Castro abgedankt habe, oder daß er im Begriff stehe, dies zu thun. Die Depesche sei nicht deutlich genug, um deren Inhalt durchaus klar und überzeugend zu machen. Das Blatt giebt die Nachricht daher mit der erforderlichen Vorsicht wieder.

* Caracas, 5. Januar. Als der Dampfer „Prins Willem V.“ heute vor La Guayra erschien, sandten die Behörden ein kleines Boot mit den für Europa bestimmten Poststücken zu ihm hinaus, welches von einem englischen Kreuzer angehalten wurde. Die Postbeamten behaupten, die Postbeutel seien trotz ihres Einspruchs an Bord des Kreuzers geöffnet worden.

Sagafta 7.

* Madrid, 5. Jan. Der frühere Ministerpräsident Sagafta ist hier im 76. Lebensjahre seiner Krankheit erlegen. Sein Leiden war eine schwere Bronchitis, deren Erscheinungen sich im Laufe des heutigen Tages so gesteigert hatten, daß die Ärzte jede Hoffnung aufgeben mußten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Januar. (Hofnachrichten.) Heute Morgen machte der Kaiser um 8 1/2 Uhr einen Spaziergang im Tiergarten, sprach dann beim Reichstangler Grafen v. Bülow vor und hörte im königl. Schloß den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Civilkabinetts Geh. Ober- u. Reg.-Raths v. Valentini. Dann folgte der Kaiser einer Einladung des Ministers des Innern und der Frau von Hammerstein zum Diner. An demselben nahmen u. a. theil der Reichstangler Graf von Bülow, der Finanzminister Herr. v. Rheinbaben, die in Berlin anwesenden Oberpräsidenten, der Unterrichtssecretär und der Ministerialdirektor des Ministeriums.

— Auf die Eingabe der Studentenschaft, die Einschränkung der Duellstrafe zwischen Studenten und Offizieren betreffend, ist jetzt vom preussischen Kriegsminister eine Antwort eingegangen, in der die „erfreuliche Thatsache festgestellt, daß es durch beiderseitiges korrektes Verhalten im allgemeinen bisher gebräuchlich und zu erhalten. Umso weniger“ heißt es weiter — „dürfte daher jetzt Veranlassung vorliegen, bezüglich etwaiger Zweikämpfe zwischen Offizieren und Studenten besondere Vereinbarungen zu treffen. Das Duell an sich ist gesetzlich verboten. Im Hinblick darauf kann sich zu einer formellen Regelung der Art und Weise eines Zweikampfes nicht die Hand bieten.“ Diese Antwort des Ministers war die einzig mögliche, die bei Lage der Dinge überhaupt gegeben werden konnte. Die Studenten, die sich an der Petition theilhaftig haben, hätten sich das von vornherein selbst sagen können. Der Minister verweist des weiteren in seiner Antwort noch auf die Verordnung über die Ehrengerichte, in der die Mittel angegeben seien, um Streitigkeiten zu vermeiden. Im übrigen müsse es jedem überlassen bleiben, seine Ehre zu wahren, denn jeder Einzelne sei der Träger und Hüter seiner Ehre. In der Eingabe eines gemeinsamen Ehrengerichts an den Hochschulen zum Ausgleich von Ehrengeldern würde indessen der Minister einen erheblichen Fortschritt erblicken. — Ein solcher gemeinschaftlicher Ehrengericht unter der Studentenschaft ist aber schon um deswillen gänzlich unmöglich, weil die Studenten nicht, wie die Offiziere, eine gemeinsame Anschauung über Satisfaktion und die Austragung von Beleidigungen haben.

— Die Besprechung im Ministerium des Innern mit den hier vollständig versammelten Oberpräsidenten hat zwar nicht, wie behauptet wurde, der Anweisung zur Ausführung des neuen Provinzialdotationsgesetzes, wohl aber der Ausführung derjenigen Bestimmungen dieses Gesetzes gegolten, welche

sich auf die Untervertheilung von zwei Dritteln der allgemeinen Dotationserschöpfung von 7 Millionen Mark an besonders bedürftige Preise und Gemeinden beziehen. Für diese Untervertheilung sind von den Provinziallandtagen Regulative aufzustellen, welche der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen bedürfen. Die meisten Provinziallandtage treten in nächster Zeit zusammen, werden sich also mit der Aufstellung dieser Regulative zu befassen haben. Mit Rücksicht darauf, daß einige Provinziallandtage, so die von Schlesien und Sachsen, im Jahre 1903 nicht zusammentreten, ist im Besetze nachgelassen, daß die erstmalige Untervertheilung nach dem Provinzialauschusse mit ministerieller Genehmigung aufgestellten Grundrissen erfolgt. Sowohl bei den bezüglichen Verhandlungen der Provinziallandtage wie bei denjenigen der Provinzialauschüsse haben die Oberpräsidenten als Kommissare der Staatsregierung zu fungieren und darüber zu wachen, daß keine Beschlüsse gefaßt werden, denen die ministerielle Genehmigung verweigert werden müßte. Auf Grund der bestätigten Reglements oder Grundrissen wird sodann der Vertheilungsplan von dem Provinzialauschusse im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten aufgestellt. Es handelte sich also um hochbedeutungsvolle der Staatsaufsicht bei der Durchführung des Provinzialdotationsgesetzes, betreffs deren es voller Uebereinstimmung über die leitenden Gesichtspunkte zwischen den Ressortministern und den dabei vornehmlich zur Mitwirkung berufenen Oberpräsidenten bedarf.

* Dresden, 5. Jan. Der König war auch heute wieder völlig fieberfrei, auch der Appetit war besser, nur die katarrhalischen Erscheinungen sind noch nicht gewichen. Um die Mittagzeit hat der Patient einige Zeit das Bett verlassen; er muß sich jedoch noch absolute Ruhe auferlegen, weshalb noch keine Ministervorträge stattfinden und alle Besuche nur kurze Zeit dauern dürfen. Im heutigen „Dresdener Journal“ erscheint ein ausführlicher Krankheitsbericht, der den Uebertreibungen entgegenzutreten soll.

Kokales.

* Merseburg, 6. Januar.

* St. Maj. der Kaiser kommt im nächsten Herbst zu den großen Wandern bestimmt in die hiesige Gegend. Es kann jetzt kein Zweifel mehr darüber herrschen, denn der Kaiser hat es beim Empfange der Hallenser selbst geäußert. (Wir berichten darüber unter „Halle“ in der vorliegenden Nummer.) Weiter aber, und das ist für Merseburg von besonderer Bedeutung, hat der Kaiser geäußert, er werde bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich im Merseburger Schloße residieren. Eine feste Zusage Seiner Majestät liegt also noch nicht vor, wir hoffen aber, daß uns die hohe Auszeichnung und die große Freude zu teil wird, den Kaiser während der Wandertage in Merseburg begrüßen zu dürfen. Eine begünstigtere Aufnahme seitens der Bevölkerung darf der Monarch gewiß sein.

* Von der königl. Regierung. Der Regierungsassessor Gabel ist dem Landratsamte in Mettmann und der Regierungsassessor Mori dem Landratsamte des Landkreises Dortmund zum Hilfsposten zugetheilt worden.

* Der Schulunterricht ist heute wieder aufgenommen worden.

* Wolgogenkonzert. Wie bereits im Inseratenteil bekannt gegeben, findet nächsten Freitag, am 9. d. Mts., in der „Reichstrone“ ein Wolgogenkonzert (echtes Ueberbrett) statt. Entgegen dem hier verbreiteten Gerücht, das Ehepaar Wolgogen käme selbst nicht nach hier, können wir auf das bestimmteste mittheilen, daß Freiherr v. Wolgogen nebst Frau Gemahlin selber hier auftreten werden.

* Ein Dampfzug war gestern Nachmittag in der Schlopauer Flur, an der Kiesgrube, auf einem zum Rittergute gehörigen Felde in voller Thätigkeit. Die Arbeit ging schnell von statten, viel schneller, als beim Pflügen mit Pferden. Das Schauspiel wurde von den Vorübergehenden mit Interesse beobachtet. Der Pflug gehört einem Herrn im Zeugenthale.

* Der Verkauf von Anstichtpostkarten in Galtwitzschäften ist eine noch viel unerklärtere Frage, in die selbst mehrere gerichtliche Erkenntnisse der letzten Zeit noch keine Klärung gebracht haben. Einzelne Gerichtshöfe haben den Verkauf als zu dem gewöhnlichen ordnungsmäßigen Betriebe einer Geschäftswirtschaft zugehörig betrachtet — andere wieder haben den Verkauf als einen selbständigen Geschäftsbetrieb (sogen. Hausier-

handel) angesehen. Wo das letztere der Fall da mußte der betreffende Wirth diesen Handel besonders anmelden und dementsprechend auch Steuern zahlen. Freigegeben hatten den Handel mit Postkarten in den Wirthschaften die Verhandlungen des Oberlandesgerichts in Celle, des Schöffengerichts in Nürnberg und Hamburg. Gegen das letztere Urtheil, das den angelegten Wirth wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung kostenlos freisprach, hat jetzt der Amtsanwalt Berufung eingelegt und es ist von Wichtigkeit, den nunmehrigen Standpunkt des Gerichts zu erfahren. Sollte das freisprechende Urtheil umgeworfen werden, dann will der Verein Hamburger Postwirthe alle Instanzen durchgehen, um so endlich Klarheit und wenn möglich die völlige Freigabe des Postkartenhandels für die Galtwitzschäften überall herbeizuführen. Der Verkauf von Anstichtpostkarten hat sich immer mehr zu einer lohnenden Nebeninnahme der Wirthschaften gestaltet, besonders im Sommer in landschaftlich schönen Gegenden.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 3. Januar. Die Abordnung der Halloren, bestehend aus den Herren Salzriedemeister Gottlieb Ebert als Sprecher, Christian Puppe und Richard Puppe als Beisitzer, wurde am Neujahrsstage bei der Familienafel im Rothen Merlale des kgl. Schloßes zum erstenmal empfangen. Es nahmen an der Tafel theil die Kaiserlichen Majestäten, Prinzessin Leopold von Preußen, Herzogin von Albany, der Kronprinz, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinz Citel Friedrich von Preußen, Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Oskar von Preußen, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Aluau Wilhelm von Preußen und Erbprinz von Schaumburg-Lippe. Nachdem die Halloren in ihrer bunten Tracht ihre Glückwünsche dargebracht und die Geschenke abgegeben, zog der Kaiser sowohl wie die Kaiserin den Sprecher, Herrn Ebert, in ein Gespräch. Der Kaiser fragte nach den Gesundheitsverhältnissen der Halloren und wer von ihnen im verfloffenen Jahre verstorben sei. Nach der sehr freundlichen Aufnahme beehrte sie der Kaiser zum anderen Tage Vormittags 10 Uhr in das königl. Schloß. Die Kaiserin erkundigte sich nach den Familien der Halloren und fragte auch nach dem Verfasser des gedruckten Neujahrsgebichts der Salzwitterbrüderschafte im Thal zu Halle, das sie für sehr schön fand. Verfasserin ist bekanntlich Frä. Rabach hier. Der Kaiser zerlegte selbst die Wurst, die darauf nebst den Sooleieren herumgereicht wurde. Die Halloren wurden im königl. Schloße geliebt. — Am 2. Januar, Vormittags 10 Uhr, waren die Abgeordneten der Salzwitter-Brüderschafte im Thal zu Halle nach dem königl. Schloß zur Audienz befohlen worden. Der Kaiser empfing sie im Sternensaal und unterließ sich mit ihnen in leutseliger Weise. So frug er nach dem Wasserstand der Saale bei Halle und auch nach dem Salzigen See bei Oberböblingen, der trocken gelegt und urbar gemacht worden ist. Im weiteren Verlaufe der Unterredung kam der Kaiser auf das diesjährige Wandern zu sprechen und sagte, daß er bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich in Merseburg residieren werde. Der Sprecher, Herr Gottlieb Ebert, wagte dabei die unterthänigste Bitte, wenn Majestät nach Merseburg kämen, doch Halle nicht zu übergehen, zumal sich die Einwohnerschaft sehr auf den Besuch Sr. Majestät freuen würde. Der Kaiser sagte darauf etwa: „Beruhigt nur die Einwohner von Halle, ich komme bestimmt. Erst Eure Familienafel und die Wirthschaft von mir; auf ein gesundes Wiedersehen.“ Mit einem kräftigen Händedruck entließ der Kaiser die Halloren, die gleich darauf von der Kaiserin in höchst lebenswürdiger Weise empfangen wurden. Die hohe Frau interessierte sich namentlich für die Verfasserin des Neujahrsgebichts der Brüderschafte, Fräulein Rabach in Halle. Die Kaiserin entließ die Halloren mit dem Wunsch, zu Hause zu grüßen, und reichte jedem derselben zum Abschied die Hand. Der Kronprinz und Prinz Citel Friedrich, welche hierauf die Halloren empfingen, erkundigte sich nach der Zubereitung des Salzes. Herr Ebert berichtete ausführlich darüber in eingehender Weise und erklärte den Betrieb in der Konfolidierten Halleischen Wirthschaft, bei welcher die Halloren beschäftigt sind. Der Kronprinz erkundigte sich nach den Familien der Abgeordneten und nach anderem. Die beiden Prinzen reichten den Halloren die Hand

und entleeren sie mit den Worten: „Auf Wiedersehen!“ — Am Sonnabend Vormittag begab sich die Abordnung nach Potsdam, um dem Prinzen Leopold von Preußen, dem Prinzessin Alexandrine von Preußen, Prinz Wilhelm von Preußen, dem Erbprinzen von Hohenzollern usw. ihre Aufwartung zu machen.

Halle, 4. Jan. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen veranfaßt im laufenden Jahre wiederum unter Mitwirkung der dem landwirtschaftlichen Studium nachstehenden Dozenten der Universität einen Cyclus von Vorträgen für praktische Landwirthe und zwar soll derselbe vom Montag, den 2. Februar, bis Sonnabend, den 7. Februar 1903 in Halle im Saale des Verwaltungsgedäudes der Landwirtschaftskammer, Kaiserstraße 7, stattfinden. Die Vorträge beginnen am Montag, den 2. Februar, vormittags 9 Uhr. Die Anmeldungen zu diesen Vorträgen sind bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. einzuliefern. Das Honorar, welches 30 Mark beträgt, kann entweder zugleich bei der Anmeldung an die Genossenschaftsbank zu Halle a. S. eingekauft, oder am 2. Februar im Vorzimmer des Vortrags-Saales entrichtet werden. Die Luittung dient zugleich als Legitimation zum Besuch der Vorträge und ist daher sorgfältig aufzubewahren. Es wird dringend gebeten, die Anmeldung so zügig als möglich zu bewirken, damit die erforderlichen Dispositionen rechtzeitig getroffen werden können.

Querfurt, 3. Jan. Auf dem hiesigen Postamt wurde gestern bei Auszahlung der Alters- und Invalidenrente einem Invalidenrenten-Empfänger, der seinen Namen bei Aufsat überhört hatte, der für ihn bestimmte und aufgeschlagte Betrag von 117,50 M. von einer fremden Person eingestrichen, die damit verdunstet ist. Der Fall mahnt zur Vorsicht der Beteiligten. Wie wir noch hinzufügen wollen, ist der Betrag dann seitens der betr. Postbeamten den rechtmäßigen Empfängern nochmals ausgezahlt worden. Dem unrechtmäßigen Geldempfänger ist man übrigens auf der Spur.

Delitzsch, 5. Jan. Wie die „Delitzscher Zeitung“ meldet, ist heute Mittag 1 Uhr die Schokoladen- und Zuckeraarenfabrik von Gebr. Böhm in Brand gerathen. Große Mengen von Waarenvorräthen sind verbrannt. Das Feuer hat sich über das ganze Gebäude ausgebreitet und ist noch nicht gelöscht.

Erfurt, 4. Jan. Eines ganz unerhörten Vorkommnisses wurdten sich mehrere halbwüthige Burken auf der Eisenbahnbrücke an Steigermaße bei Erfurt dadurch schuldig, daß sie Steine auf einen von Gotba nach Erfurt fahrenden Güterzug warfen. Ein Bremser wurde verletzt, außerdem ging am Postwagen eine Fensterhebe in Trümmer. Die Burken liefen dann dem nahen Walde zu.

Wundersleben, bei Sommerda, 1. Jan. Einen guten Fang machte der Heilige, in der Gesehfabrik in Sommerda beschäftigte Einwohner Job, als er in Begleitung seines Hundes am Ufer der Unstrut entlang ging. Letzterer wurde plötzlich unruhig und trieb drei Fische vor sich her. Es gelang dem Job, dieselben zu erschlagen. Die Felle verkaufte er an den Felsbändler Schulz in Erfurt.

Mühlberg a. G., 3. Januar. Durch Explosion von Säuregasen wurden am Mittwoch Nachmittag in der hiesigen Zuckerraffinerie zwei Arbeiter schwer verletzt. Im Siebhaufe sollte ein großer Verdampfpapparat gereinigt werden. Als die beiden Arbeiter den eisernen Stirnradel abdraubten und mit dem Rädle dem Behälter zu nahe kamen, entzündeten sich die in demselben eingeschlossenen gemessenen Gase und explodierten mit kanonenschnartem Knall. Der Stirnradel wurde mit furchtbarer Gewalt fortgeschleudert und durchschlug den Fußboden; durch den gemachten Luftdruck zertrümmerte die Fensterhebe. Die bei der Entzündung der Gase sich entwickelnde starke Stichflamme brachte dem einen Arbeiter bedeutende Brandwunden an beiden Armen und Beinen, dem Oberkörper, am Kopfe und im Gesicht bei; der andere Arbeiter erlitt Verbrennungen an dem rechten Arme. Der furchtbare Knall bei der Explosion wurde weithin gehört.

Zangermünde, 4. Januar. Ein vierjähriger Knabe hieselbst wollte am Neujahrstage seinen auf kurze Zeit ausgegangenen Pflegevater, den er sehr lieb hatte, aufsuchen, verirrte sich dabei, geriet in einen Graben und ertrank in diesem. Das Verschwinden des Kindes war bald bemerkt worden; man fand aber trotz aller Nachforschungen den Jungen nicht und erst Freitag früh bemerkte

eine von Hämernten kommende Frau die kleine Leiche im Graben.

Wernigerode, 3. Jan. Um 10 500 M. überschritten ist der Hofkassenschatz des Stadtbauamtes beim Umbau eines aus der Wegeschen Stiftung der Stadt gehörigen Hauses. Zum Umbau waren 6000 M. bewilligt worden. Der Stadtbauamte hat es unterlassen, rechtzeitig während der Ausführung seinen Fortschritt zu bekennen und um Nachbewilligung einzukommen. Der Bau hat in Summa 16516 M. gekostet. Die mit der Revision beauftragte Bautionnission schlug nun der Stadterordnetenversammlung vor, 5000 M. nachzubewilligen und für die verbleibenden 5500 M. den Baumeister regreppflichtig zu machen. Lange Debatten folgten und wider die Anstrengung eines Prozesses wurden in der letzten Sitzung geplottet. Da aber von juristischer Seite bezweifelt wurde, daß die Stadt den Prozeß gewinnen könnte, so doch das Geld thatsächlich für den beabsichtigten Zweck, den Umbau, ausgegeben wäre, also doch keine Schädigung vorliege, so stimmte die Majorität für die Nachbewilligung der ganzen Summe. Stadtbauamte Förder hat zum 1. April gekündigt und die Stellung eines Gemeindebauamteisters in Grunewald erhalten.

Neuhaldensleben, 3. Januar. Der Kommisionär H. Brandt hatte das Unglück, im Schützenhause beim Ausstreuen darauf auf den Hinterkopf zu fallen, daß eine Schußkugel in den Hinterkopf eintrat. Der herbeigerufene Arzt ließ durch die Sanitätskolonne den Verunglückten in seine Wohnung schaffen, wo dieser bald darauf verschied.

Magdeburg, 5. Jan. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Dr. v. Boetticher, feiert morgen, Dienstag, seinen 70. Geburtstag. Dr. v. Boetticher studierte von 1852 ab in Würzburg und Berlin und trat 1855 als Kammergerichtsauskulturator in den Staatsdienst ein. Am 9. Juni 1860 zum Gerichtspräsidenten ernannt, trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über und war als Regierungsassessor in Gumbinnen, Danzig, Straßburg und Potsdam thätig, 1864 kam er als Hilfsarbeiter in das Handelsministerium, und 1865 trat er in Kommunaldienste, in denen er Rathsherr der Stadt Straßburg wurde. Vier Jahre darauf kehrte er in den Staatsdienst zurück und wurde als Regierungsrath Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern. 1872 wurde er zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath in diesem Ministerium ernannt. 1873 zum Landdrost in Hannover, 1876 zum Regierungspräsidenten in Schleswig und 1879 zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein. Von diesem Posten wurde er schon im September 1880 abberufen, um das Staatssekretariat im Reichsamt des Innern unter Ernennung zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums zu übernehmen, dessen Vizepräsident er im Jahre 1888 wurde. Am 1. Juli 1897 erhielt Herr v. Boetticher die nachgesuchte Entlassung von seinem Posten und ein halbes Jahr später seine Ernennung zum Oberpräsidenten in Magdeburg. Von 1867 bis 1870 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1877 bis 1879 des Reichstags und von 1882 bis 1893 vertrat er wieder im Landtage den Wahlkreis Magdeburg-Straßburg. Seit Mai 1901 gehört er dem Herrenhause an als Vertreter des Nürnberger Domkapitels.

Magdeburg, 5. Januar. Ein äußerst tragisches Geschehnis traf letzte Nacht eine Dienstmagd aus der Gastwirtschaft von Knobbe, die gegen den strömenden Regen im Hausthor eines Hauses der Brandstiftung Hiesel Schutz suchte. Der 76 Jahre alte Hausinspektor Meyer glaubte, daß ein Einbrecher sich im Thur verbergen wolle. Er erlief mit scharf geladenem Revolver nach dem Hausflur und feuerte, ohne das Mädchen anzurufen, einen Schuß ab, der dem Mädchen in die Schläfe drang. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden und am Aufkommen der Schwerverletzten wird gearbeitet. Gegen Meyer wurde die Untersuchung eingeleitet.

Bestimmung von Berliner Bauwerken und Denkmälern

find in der Nacht zum vorigen Sonntag von Vandalen verübt worden. Es scheint sich dabei um einen Streifzug roher Burken zu handeln, die ihre Vandalismen planmäßig verübt haben. An vier Stellen wurden Beschädigungen festgestellt: an der Kaiser Wilhelm-Brücke, am Markthalgebäude, am Denkmal des Großen Kurfürsten und an der Hofstraßen-Brücke. Die Behörde hat auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Es wird hierzu unterm 5. ds. Mts. berichtet: Gestern früh wurden die Beschädigungen entdeckt. An der Kaiser Wilhelm-Brücke sind an der nördlichen wie an der südlichen Brückenwange Ver-

stimmungen vorgenommen worden. Zwischen den die Balustrade tragenden Säulen stehen quadratische Blöcke, die das Nebelstahl für die mit den Beleuchtungskörpern versehenen Ecksäulen bilden. Von diesen Blöcken sind die oberen abgeklagen und ebenso ist bei den kleineren Blöcken versehen, welche die Säulenreihe unterbrechen. Besonders schwer ist der Block beschädigt, der auf dem südlichen Geländer die Stelle markiert, an der die Brücke zur Burgstraße sich wendet. Aus Gerant ist das Geländer gerastet. Von diesen schweren Materialtheile auszulippten, dazu bedurfte es gewichtiger Instrumente und energischer Arbeit. Das das Treiben der Burken in der Nacht unbenutzt blieb, ist daher nur einem besonderen Umstande zuzuschreiben. Am südlichen Brückenkopf ist für die Ausführung von Kanalarbeiten ein Pumper ausgepumpt, und in dem Lärm des mit Dampf getriebenen Werkes fand die gegen den Gerant gerichteten Schläge untergegangen. Zwar will der Vandalismus ein Verbrechen gebort haben, aber leider werden er wiederholung weiterer Beschädigung zu scheuten. Leichtere Arbeit hatten die Burken auf einem anderen Schauplatz ihrer Unthaten beim Markthalgebäude. Hier hatten sie sich die den Kurfürstenbrücke zunächst belegene, von Professor Kesting entworfenen Prometheustruppe zum Exerzierplatz beschädigt. Vom Markthal wendeten sich die Burken dem benachbarten Denkmal des Großen Kurfürsten zu. Zwei Jahrhunderte steht das Werk Schlichters an seiner Stelle, und der Schöpfung des genialen Meisters wurde in den Jahrhunderten allen mit Verwunderung und Verehrung begegnet. In der letzten Nacht haben sich nur zwei Hände an diesen Kunstwerken vergreifen. Den Sockel und die Nische des Monuments haben sie mit ihren Werkzeugen erheblich beschädigt. Auf den die Hofstraßen-Brücke schmückenden Säulen haben sie ebenfalls Verwüstung anrichten lassen. Das die Sockel angebrachten beiden Fingerringe die Köpfe abgesehen.

Bermittlertes.

Schneidemühl, 5. Januar. Unter dem Verdacht des wissentlichen Meinethes wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl der Bürgermeister Otto W a g t in M a r t i n F r i e d l a n d verhaftet und dem Justizgefängnis in Schneidemühl zugewiesen. Der Bescholtene wird beschuldigt, in einem Weibungsprozeß gegen einen Kaufmann als Zeuge eine Nebenfrage wissentlich falsch beantwortet zu haben, obwohl er in dem betreffenden Verhandlungstermin von dem Schöffengericht als Zeuge vom Amtsanwalt vor dem Gericht erdringlich zur Wahrheits ermahnt worden, ihm auch auf Antrag des Amtsanwalts leitens des Gerichts eine längere Bedenkzeit gewährt worden war. Der Verhaftung war eine umfangreiche Voruntersuchung vorausgegangen, in deren Verlauf etwa 60 Zeugen vernommen worden sind. Recht vor früher Bureauvorsteher im Uebere Wasserbauamt und ist seit sechs Jahren Bürgermeister.

Revel, 2. Januar. Die in Bonn verstorbenen Frau Hermann F r a n k geb. Rosenmeyer hat der Stadt Revel, in der sie früher gemohnt hat, ein Vermögen in Höhe von 400000 M. zu nachstehenden Zwecken vermacht.

Mag, 4. Jan. Nachts sind die Sergeanten K l o s e und L a s h n e r vom 10. lotbrünnigen Infanterie-Regiment Nr. 174 am Sandplage von acht bis zwölf Leuten im Alter von 17 bis 20 Jahren angefallen worden, wobei der Sergeant L a s h n e r gefährlich verwundet worden ist. Die mit der Energie vorgenommenen Ergreifungen haben die Verhaftung von sieben jungen Männern und drei Frauen zur Folge gehabt, die mehr oder weniger an der That theilhaftig waren und zum Theil diese schon angefaßt haben.

New York, 2. Jan. Aus M a g a l a n a in Mexiko wird gemeldet, daß die Verhaftung sich geführter gehalten. Es seien schon fünftausend Personen geflohen. Andere mexicanische Städte richteten eine scharfe Quarantäne ein. Das Kabel zwischen San Francisco und Honolulu ist fertiggestellt.

Kleines Feuilleton.

Friedrich der Große in Washington. Die vom Kaiser für Washington bestimmte Statue Friedrichs des Großen wird nach einem Beschluß des Kriegsdepartements der Vereinigten Staaten im Park der neu zu erbauenden Militärakademie in der amerikanischen Bundeshauptstadt ihren Platz finden. Die Anlagen in der Umgebung der Akademie werden zur Aufnahme einer Anzahl Denkmäler hervorragender Soldaten verschiedener Völker entsprechend hergerichtet. Der Grundstein zu der neuen Akademie soll, wie man aus Washington meldet, am 22. Februar d. J. gelegt werden, und kurz danach dürfte die Aufstellung des Standbildes Friedrichs des Großen erfolgen.

Vorsicht mit Ragen! Aus Dresden' 4. Januar, wird geschrieben: Daß man Ragen mit kleinen Kindern, die sich noch nicht zu helfen vermögen, nicht alleinlassen darf, zeigte wieder der folgende Fall. Eine Rake hatte sich in das Zimmer, in welchem zwei neugeborene Kinder ohne Aufsicht lagen, eingeschlichen. Sie sprang auf das Bett und fragte spielend an den Geschickern. Die Beteiligten waren geringfügig, trotzdem rief man den Arzt; allein für das eine Kind zu spät, es starb infolge von Blutvergiftung.

Zu der Ehrenkath in einer wahn-sinnigen Mutter in einem Dorfe bei Freilich, wo die 43-jährige Wittve H e i l-

meler ihre fünf Kinder im Alter von vier, sechs, sieben, neun und elf Jahren mit einem Beil erschlug, wußte Näheres gemeldet: Vor Verübung der That hatte die Wahnsinnige ein größeres Quantum Kaffebohnen im Wohnzimmer auf den Fußboden verstreut und den Kindern geboten, die Bohnen wieder aufzusuchen. Als die Kinder diesen Auftrag ausführten, verschloß die Mutter die Thür, ergriff das Beil und tötete hintereinander die unglücklichen Geschöpfe. Aufstehend fielen ihr zunächst die vierjährige Rosa und die siebenjährige Theresie zum Opfer. Diesen trennte die Mutter die Köpfe buchstäblich von den Hümpfen. Darauf richtete die Wahnsinnige unter den übrigen Kindern ein förmliches Blutbad an; die Vermissten erhielten sämtlich tödtliche Stiebwunden und starben bereits nach wenigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Auf das fortgesetzte Hülfesgeschrei eilten die Nachbarn herbei und erbrachen die verschlossene Thür. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar; das Zimmer gleich einem Schlachthause, während die Wahnsinnige, über und über mit Blut bedekt, am Boden zwischen den Leichen lauerte, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Ihrer Verhaftung und Fortführung setzte sie Widerstand entgegen, so daß ihr die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Man brachte sie zunächst nach dem Distriktskrankenhaus in Freilich, von wo aus am anderen Morgen ihre Ueberführung nach der Irrenanstalt Gabelerze erfolgte. Die so plötzlich vom Wahnsinn Befallene ist die zweite Frau des vor etwa zwei Jahren auf einem Neubau tödtlich verunglückten Zimmerpoliers Heilmeyer; dieser Ehe entstammen die vorerwähnten fünf Kinder, während der ersten Ehe drei Kinder entsprossen sind, die sich sämtlich außer dem Hause befinden. Frau Heilmeyer bezog eine Unfallrente von 45 M. pro Monat und hatte außerdem einen regelmäßigen Nebenverdienst, so daß ein Wohlstand in der Familie nicht vorhanden war. Im Gegentheil hatte sich die Frau im Laufe der Zeit ein Kapital von etwa 1000 M. zusammengepart und kurz vor Aufführung der Blutthat dem Ortsparter mit der Bitte übergeben, das Geld ihrem in München lebenden Sohne zuzuführen. Als der Geistliche ihr erwiderte, daß sie dann selbst mit ihren Kindern im Hause Mord leiden müsse, antwortete sie: „Die brauchen nichts mehr!“ Ein Irrenarzt hat auch in W e r n e r s schreckliches Unheil angetrichet. Der Kaiserer der Vorjahr's Friedrich Katt erlosch in einem Tobichtsanzfall seinen hochbegabten Vater und verlegte ein Dienstmädchen durch zwei Schüsse schwer.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Von der Note von Burcher, welche in der Nacht zum Sonntag die Vertikommungen an Baudenkmale n verüben, wurden auch am Kaufhause Rudolf Herzog an zwei Bronze-Reliefs Beschädigungen verursacht.

Hamburg, 6. Jan. Die „Neue Hamburgische Wochensche“ meldet, daß in einigen Tagen in Berlin eine neue Konferenz von Zunderindustriellen stattfinden wird, um ein Kartell zwischen den Holzguderfabriken und Raffinerien einerseits und den Weißguderfabriken andererseits nach der durch die Weißer Konvention geschaffenen Sachlage herbeizuführen. Die Weißguderfabriken sollten nicht geneigt sein, mit der anderen Gruppe zusammenzugehen.

Gießen, 6. Januar. Am hiesigen Bahnhof wurden zwei Bahnarbeiter von einem Personenzuge überfahren und getödtet.

Hofenberg (Westpr.), 6. Januar. In dem Abbau Hofenberg wurden die Geleute U e r m a n n in ihrer Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden.

Wetterbericht des Kreisblattes. 7. Jan.: Kalt, wolfig, Niederschläge. Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsbereich.
Seidenstoffe Sammt, Velvete, Kunstseide, etc.
von Eiten & Kussen, Krefeld.

Ni-o-ne Biscuits Kanneger Cakes-Fabrik

Inventur-Vorverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen bis zum 10. Januar.

Ganz besonders sind im Preise herabgesetzt:

Damen-Mäntel, Jackets, Kragen, Blousen, Costüme, Costüme-Röcke für Winter und Frühjahr.

Merseburg. Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Statt besonderer Meldung.

Montag Mittag 12 Uhr entschließ sanft unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter u. Grossmutter Frau verw.

Friederike Weisen im vollendeten 87. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetriibt an im Namen der Hinterbliebenen Frau verw. **A. Jacobs** geb. Weisen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Markt 24 aus statt.

5000 Mark

nach 8000 Mark Spartassengeldern werden 1. April d. J. auf ein Merseburger Hausgrundstück zu leihen gesucht. Brandkasse Feuerlogietät 26000 Mark. Offerten in der Expedition d. Bl. niederzulegen. (38)

Mk. 400.000,—

unkündbare Stiftsgelder sollen zu 3 1/2 % Zins (3078) zur Zahlung im Laufe des Jahres 1903 auf **Vater-Hypotheken** aus- geliehen werden. Offerten nur von Selbstsuchenden unter **S. B.** 93 postlagernd Merseburg.

600.000

Mark, getheilt, auf **Vater** zu günstigsten Bedingungen auszuliehen. (14) **H. Silberberg, Bankgeschäft, Halberstadt.**

Verkauf auf Abbruch.

Der alte Waagenschuppen auf der Försterei **Burgliebenau** soll meistbietend auf Abbruch an Ort und Stelle am: (40)

Montag, den 12. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, öffentlich versteigert werden. Nähere Auskunft erteilt Herr Förster **Fuß** in Burgliebenau. **Schleuditz, d. 4. Januar 1903.** Der Förstermeister. **Weltermeier.**

✱ **Tüchtiger, mit durchaus guten Zeugnissen versehener Hofmeister** findet 1./4. 03 Stellung auf **Rittergut Goseck, Ruziche.** (36)

Herrschaftliche Wohnung **Oberaltenburg 10** l. Et. per 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei **F. W. Kunth, R. Ritterstr.**

Die Königl. Lotterie-Einnahme

hat noch Loose in allen Abchnitten zu verkaufen. Ziehung der 1. Klasse 208. Lotterie beginnt am 12. Januar. (41) **Curtze.**

Vermessungs-Bureau Merseburg, Halle'sche Straße 35. Kataster- u. Grenzvermessungsarbeiten pp. führt sofort auf Antrag aus **Der vereidigte Landmesser: Frenzel.**

Gothaer Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit. **Bankvertreter: Paul Thiele, Merseburg.**

✱ **Erdentliche Dreieckerfamilie bei gutem Verdienst z. 1. Abr. gesucht.** **Rtztg. Burg Liebenau b. Töllnitz.**

Wohnungen

für 1. April beziehbar: (45) **Friedrichstr. 9, 1. Etg., 164 M. jährl. Manlarde, 112 „ „**

Weiße Mauer 21, 1. u. II. Etg. r., 300—350 M. jährl. Neue Straße 1, Manlarde, 225 M. jährl., per sofort. Zu erfragen b. **Fr. Dietrich.**

Bismarckstr. Nr. 3 ist die **Parterre-Wohnung, 6 Zimmer** ne st. Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

1. Etage kleine Ritterstraße 2b bisher von Herrn Dr. Witte bewohnt, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (3066)

Oberaltenburg 5, hinter der Wasserkumt, ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

Die herrschaftliche Wohnung **Weiße Mauer Nr. 26, 11. Etg.,** ist wegen Verlegung p. sofort zu vermieten u. p. 1. April zu beziehen.

Das Parterrelogis im Hause **Weißenfeller Str. Nr. 5,** sowie die

erste Etage **Weißenfeller Str. Nr. 3** ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Contor.

Reichskrone. Freitag, den 9. Januar 1903: Wolzogen-Konzert.

Buntes Programm. **Direktion: Martin Stein, Hamburg.** **Mitwirkende:** **Ernst Freiherr von Wolzogen.**

Elsa Laura von Wolzogen. **Anny Gross. Lizzie Sondermann. Emil del Ley.** **Gregor v. Akimoff. Erich Band.** **Anfang 8 Uhr.** **Kasseneröffnung 7 Uhr.** **Ausführl. Programm an der Abendkaffe.** **Konzerthaus von der Firma C. R. Ritter.** **Vorverkauf in der Buchhandlung von F. Stollberg.** **Billets a 2.50, 1.50, —.75,** **im Vorverkauf „ a 2.—, 1.25, —.60 Mk. (3056)**

Nach beendeter **Inventur** stelle ich ***** vom 5. bis 10. Januar ***** zu ganz außergewöhnlich billigen, wiederholt ermäßigten Preisen zum Verkauf: **Alle fertigen Costüme, Wintermäntel und Sommerjacken, Blousen und Ballfragen, Morgenröcke und Unterröcke, Abendmäntel zc.** **Franz Reich, Halle a. S., Poststraße 21. (42)**

Buxkin's zu Herren- u. Anaben-Anzügen empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen. **Feiner 1. Kosten** **Sicherheits-Reste billigt** **A. Günther, Markt 17.**

Welt-Panorama. **Hochinteressante Reise durch die Samoa, Tonga, Marianen, Carolinen u. Hawaii-Inseln.** **Nächste Woche:** **Neu! Riesengebirge Neu!** **II. Theil. (24)**

Vorläufige Anzeige. Nur 1 Abend. **Casino.** **Sonnabend, den 10. Januar.** **Neumann-Bliemchen-Sänger.** **Gesellschaft gegründet 1857.** **David's Chocoladen u. Bonig-tuchen, Fehler's feinste Coburger Schmäzchen** **empfiehlt Robert Heyne.**

Mittwoch, den 7. Januar 03: **Großes Extra-Konzert,** ausgeführt von der **Stadtkapelle** in den festlich decorirten Saale des **„Tivoli.“** **Entree 30 Pfg.** **Nachdem: Ball.** **G. Lange, Fr. Hertel.** **Merseburger Musikverein.** **Dienstag, den 13. Januar, Abends 7 Uhr,** im **Schlossgartensalon:** **Klavierabend** von **Edouard Risler.**

Programm: 1. Bach: Chromatische Fantasie u. Fuge. Mozart: Sonate A-moll. 2. Beethoven: Sonate C-moll (Op. III). 3. Schubert: Impromptu in B-dur. Schumann: Des Abends etc. aus den Fantasiestücken. 4. Saint-Saens-Liszt: Danse macabre. **Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte. Sperrkarten a 50 Pf. in der Stollberg'schen Buchhandlung bis Montag 4 Uhr, daselbst liegt eine Liste zur Einzelnahme aus. Karten für Nichtmitglieder a 3 und 2 Mk. ebenda. (43)**

Der Vorstand. **Stadttheater Halle a. S.** **Mittwoch, 7. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Der geküsstete Vater.** **Abends 7 1/2 Uhr: Die Entführung aus dem Serail.** — **Darauf: Der eingekleidete Kranke.**



Stollwerck's Herz Cacao **Stets gleichmässiges Getränk.** **In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacao vorräthig**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.